

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 69 (2013)

Artikel: Der Wandel der aschkenasischen Chanukka-Liturgie im Mittelalter : eine Spurensuche
Autor: Hurwitz, Peter Joel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wandel der aschkenasischen Chanukka-Liturgie im Mittelalter: Eine Spurensuche

Von Peter Joel Hurwitz*

Einleitung

Die heutige Chanukka-Liturgie besteht aus den Segenssprüchen beim Anzünden der Chanukka-Lichter und dem Singen der Lieder *הנרות הללו hanerot halalu* „Diese Lichter“) und *מעוז צור Ma'oz Zur* „Festung, Fels [meiner Rettung]“) über die acht Tage des Festes. Am Sabbatmorgen von Chanukka und beim Tischsegen *ברכת המזון Birkat ha-Mazon*) wird das *על הנסים 'Al ha-Nissim* „Über die Wunder“ eingefügt, das in wenigen Sätzen vom Aufstand der Makkabäer erzählt: Vom Wunder, dass die Makkabäer das viel grössere Heer der Seleukiden besiegen und den Tempel wieder einweihen konnten. Aber war das zu allen Zeiten und in allen Gemeinden so?

Wenn wir aschkenasische Gebetbücher aus dem Mittelalter anschauen, entdecken wir eine Fülle kunstvoller heute kaum noch bekannter Pijjutim (liturgischer Dichtungen), die sich über mehrere Seiten erstrecken.¹ Wann sind diese Zusätze entstanden, warum sind sie nach ein paar Jahrhunderten wieder verschwunden, und was steht in den sefardischen Gebetbüchern? Um diesen Fragen nachzugehen, habe ich eine Anzahl alter aschkenasischer Gebetbücher (*Siddurim* und *Mahzorim*) aus verschiedenen Epochen untersucht. Die Resultate dieser Untersuchung werden im Folgenden dargelegt, mit einigen Gedanken zu einer möglichen Interpretation dieser Entwicklung.

Die Geschichte des *מעוז צור Ma'oz Zur*

Das *Ma'oz Zur* ist der einzige Pijjut, der heute an Chanukka in praktisch allen jüdischen Gemeinden noch gesungen wird. Text und Melodie entstanden in Deutschland, in den sefardischen Gemeinden kannte man die-

* Dr. Peter Joel Hurwitz, Rudolf-Virchow-Strasse 9, D-79576 Weil am Rhein.

1 ELISABETH HOLLENDER, Zur Beschreibung der Makkabäer in mittelalterlichen Piyyutim zu Hanukkah, in: GIULIO BUSI (Hg.), *וועת לאנגלו. We-zo't Le-Angelo. Raccolta di studi giudaici in Memoriam di Angelo Vivian*, Bologna 1993 (= Testi e Studi, Bd. 2), S. 263-274.

sen Pijjut nicht. Der Text bildet ein Akrostichon mit dem Namen des Verfassers Mordechai, vermutlich handelt es sich um Mordechai b. Isaak, von dem noch andere Pijjutim überliefert sind. Wir wissen nicht genau, wann dieser Mordechai gelebt hat, nach Leopold Zunz ist die Datierung des Textes spätestens auf Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzen.² In dem für diese Arbeit untersuchten Material war der älteste Text eines *Ma'oz Sur* in einem aschkenasischen Siddur zu finden, der 1572 in Venedig gedruckt wurde.³ Diesem *Ma'oz Sur* folgt ein aschkenasisches Chanukka-Lied in Form eines humoristischen Ess- und Trinkgedichtes, das von den deutschen Rabbinern wegen der besungenen Ess- und Trinkfreude verboten wurde, im Volk aber sehr beliebt war.⁴ Ob der *Ma'oz Sur* von Anfang an gesungen wurde, und wenn ja, zu welcher Melodie, ist nicht bekannt. Melodien wurden nicht notiert. Durch einen seltsamen Zufall wissen wir aber, dass das *Ma'oz Sur* im 15. Jahrhundert in Deutschland gesungen wurde, und die Melodie sehr beliebt war. Der Budapester jüdische Wissenschaftler und Sammler hebräischer Manuskripte David Kaufmann (1852-1899) machte einst Ferien in der Schweiz. Immer auf der Ausschau nach interessanten Manuskripten, fand er in der Burgerbibliothek in Bern eine Sammlung hebräischer Manuskripte aus dem 13. Jahrhundert. Offenbar gab es in einem dieser Manuskripte noch unbeschriebene Seiten, auf die ein gewisser Rabbi Baruch Bendit aus Ahrweiler im Rheinland 200 Jahre später seine eigenen Pijjutim schrieb. Kaufmann publizierte diese Pijjutim 1885.⁵ Baruch Bendit war bis dahin völlig unbekannt gewesen, weshalb er in der von Zunz verfassten und bis heute relevanten „Literaturgeschichte der Synagogalen Poesie“ von 1865 nicht erwähnt wurde. Beiläufig bemerkt Rabbi Baruch, dass zu seiner Zeit in Ahrweiler an Chanukka der *Ma'oz Sur* gesungen wurde und die Melodie äusserst populär war. Nach Kaufmann lebte Rabbi Baruch Bendit Mitte 15. Jahrhundert. Es ist gut möglich, dass es dieselbe Melodie war, die noch heute von Juden gesungen wird, denn etwa zwei Generationen später (1523/4) erschien in Nürnberg ein Buch mit acht Kirchenliedern, von denen eines, „Nun freut

2 LEOPOLD ZUNZ, *Literaturgeschichte der Synagogalen Poesie*, Berlin 1865 [Nachdruck Hildesheim 1966], S. 580.

3 סדור מברכה וזרירות במנהג האשכנזים, Venedig: Zuan di Gara (mit Bomberg'schen Typen) 1572.

4 NEHEMIAS BRÜLL, Ein verpöntes Chanukalied, in: *Jahrbücher für Jüdische Geschichte und Literatur* 5-6 (1883), S. 102-105.

5 ר' ברוך המכונה בענדית ארוילר ושיריו – הקיצו מן הנרדמים, in: *Ha-Asif* 2 (Warschau 1885), S. 293-299.

euch lieben Christen gmeyn“, von Martin Luther stammt und dessen Melodie in der ersten Hälfte weitgehend mit derjenigen des heutigen *Ma'oz Sur* identisch ist.⁶ (s. Abb. 1). In Franz M. Boehmes *Altdeutschem Liederbuch*, einer Sammlung deutscher Volkslieder vom 12. bis 17. Jahrhundert, gibt es ein Kirchenlied mit sehr ähnlicher Melodie, aber anderem Text. Boehme schreibt, dass „die Melodie von einem deutschen Volkslied stamme mit dem Text R („So weiss ich eins das mich erfrewt das Plümlein auff preyter Heyde“)“, das heute nicht mehr bekannt ist.⁷ Schon damals fiel die Ähnlichkeit mit Luthers Lied auf. Möglicherweise wurden sowohl die deutschen Juden als auch Luther vom gleichen Volkslied inspiriert.



Abbildung 1. *Ma'oz Sur*-Melodie in Luthers Kirchenlied
(Mit freundlicher Erlaubnis des Bärenreiterverlags Kassel)

Es gibt noch eine weitere Melodie zu *Ma'oz Sur*, ebenfalls aus einer nicht-jüdischen Quelle. Der venezianische Komponist Benedetto Marcello (1686-1739) vertonte eine damals sehr beliebte auf Psalmen basierende Dichtung, den *Estro poetico-armonico: Parafrasi sopra li salmi*.⁸ Bei der Suche

6 *Etlich cristlich Lider Lobgesang un[d] Psalm: dem rainen Wort Gottes gemess auss der Heylige[n] Schrift durch mancherley Hochgelerter gemacht in der Kirchen zu singen, wie es dann zum Tayl berayt zu Wittenberg in übung ist*, Nürnberg: Jobst Gutknecht, 1524; Konrad Ameln (Hg.), *Das Achtliederbuch*. In originalgetreuem Nachdruck [der Ausgabe] Nürnberg, 1523/24, Kassel / Basel 1957 [2011].

7 FRANZ M. BOEHME, *Altdeutsches Liederbuch*, Leipzig 1913, S. 744 (Gesang 635).

8 BENEDETTO MARCELLO, *Estro poetico-armonico: Parafrasi sopra li primi venticinque salmi*, Venezia: Domenico Lovisa, 1724-1726 [Faksimileausgabe: Farnborough 1967].

nach Quellen alter Musik, die zu dem altehrwürdigen Text der Psalmen passen würde, liess er sich von der jüdischen Liturgie inspirieren. Entweder besuchte Marcello selbst die Synagogen Venedigs, oder er hatte jüdische Bekannte, die ihm die entsprechenden Melodien vorsangten. Das war gar nicht so ungewöhnlich, denn in der Jahrhunderte langen Geschichte von Venedigs Juden gab es immer wieder Zeiten, in denen es trotz diskriminierender Vorschriften sehr enge Kontakte zwischen der jüdischen Bevölkerung und ihrer christlichen Umgebung gab.⁹ Zwischen die instrumentalen Stücke und gesungenen Psalmentexte fügte Marcello 50 Pijjutim aus der hebräischen Liturgie ein, die teils von sefardischen und teils von aschkenasischen (deutschen) Juden stammten; das heisst, er konsultierte sowohl die sefardischen (spanischen, portugiesischen) Gemeinden, als auch die aschkenasischen (deutschen) Juden. Darunter gibt es einen *Ma'oz Sur*, der aschkenasischen Juden (*degli Ebrei Tedeschi*, s. Abb. 2).¹⁰ Marcello schrieb sowohl den hebräischen Text wie auch die Noten von rechts nach links, eine ungewöhnliche Schreibweise, die aber übersichtlicher ist als die übliche Methode mit der Notenschrift von links nach rechts und dem in Silben zerlegten hebräischen Text ebenfalls von links nach rechts.

*Intonazione degli Ebrei Tedeschi sopra
מעוז צור ישועתי ונו'*

Abbildung 2: Marcellos *Ma'oz Sur*

Die Übernahme einer Melodie von einer Religion zur anderen ist ein häufiges Phänomen, das in beiden Richtungen geschah. So berichtet R. Israel Moshe Hazan (1808-1863), dass im 19. Jahrhundert im türkischen Izmir

9 RICCARDO CALIMANI, *Storia del Ghetto di Venezia*, Milano 1985.

10 EDWIN SEROUSSI, In Search of Jewish Musical Antiquity in the 18th-Century Venetian Ghetto, in: *The Jewish Quarterly Review* 93 (2002), S. 149-199.

viele Rabbiner vor den Feiertagen in Kirchen gingen, um „Melodien, welche die Seele bewegen, in den jüdischen Gottesdienst einzufügen. Sie unterlegten den Melodien einen hebräischen Text und schufen so die wunderbarsten Piyutim“.¹¹

Die ältesten Gebetbücher

Das älteste heute bekannte jüdische Gebetbuch ist der סדר רב עמרם גאון, d. i. der *Siddur* des R. 'Amram b. Sheshna Ga'on, der im 9. Jahrhundert an der Talmud-Akademie in Sura in Babylonien tätig war. Er starb 875, sein Geburtsdatum ist unbekannt. Es ist ein gemischtes halachisch-liturgisches Werk, das einerseits Gebete und Pijjutim enthält, andererseits aber auch halachische Urteile für den Zyklus (= *mahzor*) des ganzen Jahres, die zum Teil später hinzugefügt wurden. In diesem *Siddur* wird der Wortlaut der Segenssprüche über die Lichter nicht aufgeführt; es heißt einfach, man spreche den Segen über die Lichter. Im Morgengottesdienst von *Shabbat Hanukka* und in der *Birkat ha-Mazon*, dem Tischgebet nach einer Mahlzeit, wird das על הנסים (*Al ha-Nissim* / „Über die Wunder“) erwähnt, gefolgt von בימי מתתיהו (*Bime Matitjahu* / „In den Tagen des Matitjahu“), wo in einigen wenigen Sätzen vom Aufstand und Sieg des Matitjahu und seiner Söhne gegen die Griechen erzählt wird, die den entweihnten Tempel wieder einrichteten; „darauf zündeten sie im Hof des Tempels Lichter an während acht Tagen mit Lob- und Dankeshymnen“.¹² Dieser Text ist praktisch derselbe wie in heutigen Gebetbüchern. Das Ölwunder wird nicht erwähnt, der Grund zum Feiern ist die Befreiung von der griechischen Unterdrückung und die Wiedereinweihung des Tempels.

Eines der ältesten Gebetbücher im aschkenasischen Raum ist der מהזור ויתרי (*Mahzor Vitry*) aus Nordfrankreich,¹³ der als Vorbild aller aschkenasischen Gebetbücher gilt. Er wird Simha b. Shemu'el von Vitry zugeschrieben, einem Schüler oder Kollegen von Raschi. Er starb offenbar noch zu

11 JOSÉ FAUR, הרב ישראל משה חזון: האיש ומשותו, Jerusalem 1978.

12 סדר רב עמרם השלם, hg. ARYE LEYB FRUMKIN und SHEMUEL KELMER, 2 Bde, Jerusalem 5672 (= 1912) [Nachdrucke 1964 und 1982] (nach der Originalausgabe: Warshe [Warschau] 5625 (= 1865), zugänglich auch unter der URL: <http://www.daat.ac.il/daat/vl/tohen.asp?id=24>).

13 מהזור ויתרי (nach der Handschrift im British Museum (Cod. Add. No. 27200 & 27201) zum ersten Male hrsg. und mit Anm. vers. von SIMON HURWITZ und ABRAHAM BERLINER, Berlin 1889 [?1893; mehrere Nachdrucke, letzter Nachdruck: Jerusalem 1988; Neuauflage: hg. von ARYE GOLDSHMIDT, Jerusalem 2003], S. 198-199).

Raschis Lebzeiten, so dass der Machsor noch vor 1105, dem Todesjahr Raschis, verfasst wurde. Auch dieser Machsor ist ein gemischtes halachisch-liturgisches Werk. Der Gebetstext für Chanukka ist praktisch identisch mit demjenigen von 'Amram Ga'on.

Wenn man diese beiden Gebetsbücher als massgebend für ihre Zeit betrachtet, kann man zusammenfassend sagen, dass sich die Liturgie von Chanukka sowohl im Mittleren Osten als auch im zentraleuropäischen Raum auf die schon im Talmud (bShab 23a) erwähnten Segenssprüche (*Berakhot*) beim Lichter-anzünden beschränkt, dazu kommen am *Shabbat Hanukka* das עלי הנסים (‘Al ha-Nissim, „Über die Wunder“). Das Wunder bezieht sich auf den Sieg „der Wenigen über die Vielen“. Die Geschichte mit dem Ölkrug, dessen Öl statt nur für einen ganzen acht Tage lang reichte, kommt hier nicht vor. עלי הנסים (‘Al ha-Nissim) wird zum ersten Mal im *Massekhet Sofrim* aus dem achten Jahrhundert erwähnt, einem der sogenannten kleineren Traktate (*Massekhot*), die nach Abschluss des Talmuds geschrieben wurden.

Die mittelalterlichen Siddurim und Machsorim in Deutschland

Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert erschienen im deutsch-aschkenasischen Raum Siddurim und Machsorim mit einer ganzen Reihe kunstvoller, oft gereimter Pijjutim für den Sabbat-Morgengottesdienst an Chanukka, die sich über mehrere Seiten erstrecken und in welchen die Unterdrückung durch die Griechen und deren Gräueltaten an den Juden anschaulich in allen Einzelheiten beschrieben werden. Der siegreiche Aufstand von Matitjahu und seinen Söhnen wird von speziellen Lobgesängen begleitet. Im 16./17. Jahrhundert verschwinden diese Pijjutim allerdings wieder aus den Gebetbüchern.

Die mittelalterlichen Pijjutim von *Shabbat Hanukka*

Der Pijjut taucht in den Synagogen von Palästina im 5./6. Jahrhundert auf. In den grossen jüdischen Gemeinden Babylons war man zunächst gegen die Einführung dieser poetischen Einlagen mit dem Argument, dass sie vom Inhalt des Gebets ablenken würden.¹⁴ Noch Mose b. Maimon / Maimonides (1138-1204) im 12. Jahrhundert war aus demselben Grund ein Gegner von Pijjutim; immerhin räumte er ein, wenn in einer Gemeinde das Singen von Pijjutim bereits ein langjähriger Brauch (*minhag*) ist, könne

14 ERIC WERNER, *A Voice Still Heard – the sacred songs of the Ashkenazic Jews*, University Park / London 1976, S.11.

man damit fortfahren, vorausgesetzt, dass die Pijjutim die Gebete nicht zu lange unterbrechen.¹⁵ Liturgische Gesänge erschienen etwa gleichzeitig sowohl im Christentum als auch im Islam, wobei die Melodien unabhängig von der Religion stark von der lokalen Musiktradition beeinflusst wurden. Dass es bei diesen poetischen Dichtungen zwischen Judentum, Christentum und Islam gegenseitige Beeinflussungen gab, erkennt man schon an den Namen für diese Gesänge. Das Wort פִּוּט (*pīyyūt*) kommt vom griechischen ποιητής (*poietés*), „Dichter (Poet)“, also aus der byzantinisch-griechischen Tradition. Ein anderer Name für liturgische Poesie, der vor allem in Babylonien gebräuchlich war, ist חֲזֹנוֹת (*hazzanut*) oder חֲזֹנִים (*hizzunim*), oder in arabisierter Form חָזֵנה (*hizāna*).¹⁶

Das untersuchte Material

Um der Frage der Entwicklung der Chanukka-Pijjutim nachzugehen, habe ich sieben Manuskripte aus Deutschland aus dem 13. und 14. Jahrhundert¹⁷ und einen Druck aus Krakau von 1589¹⁸ untersucht. Zwei weitere aschkenasische Manuskripte aus dem 13. Jahrhundert haben keine Einträge zu Chanukka.¹⁹ Viele dieser Manuskripte sind kalligrafisch von ausserordentlicher Schönheit, manche zudem kunstvoll illustriert. Die Liste der damals am Sabbatmorgen von Chanukka am häufigsten gelesenen oder gesungenen Pijjutim sind in Tabelle 1 zusammengefasst.²⁰

15 HENRY GEORG FARMER, Maimonides on Listening to Music, in: *Journal of the Royal Asiatic Society*, October 1933, S. 871-872; EDWIN SEROUSSI, More on Maimonides on Music, in: *Zutot* 2 (2002), S. 126-135.

16 LEE I. LEVINE, *The Ancient Synagogue. The First Thousand Years*, New Haven / London 2005, S. 583, 236.

17 *Mahzor Southern Germany 1270 -1290*, Kaufmann Collection MS 388, fol. 56v-61r; *Mahzor Southern Germany 1320*, Kaufmann Collection MS 384, 18r-4v; *Mahzor David Bar Pessach*, Deutschland, 14. Jh., New York Public Library; *Festtagsgebetbuch (Machsor)*, Deutschland 13. Jahrhundert, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. hebr. 4(2); *Machsor Leipzig*, ca. 1310-1320, 27v-31r, Universitätsbibliothek Leipzig; *The Amsterdam Mahzor* (Süd-Deutschland 13. Jahrhundert), hg. A. van der Heide und E. van Voolen, Leiden 1989, S. 317a-320b; *Mahzor Nürnberg*, 1331, S. 19a, The Jewish National and University Library, Jerusalem.

18 *Yotsrot Ashkenazic Rite*, Cracow 1589, Jewish Theological Seminary, New York, S.24-38.

19 *Mahzor Worms*, 1273, Jewish National and University Library, Jerusalem; *Machzor Esslingen*, 1290, Jewish Theological Seminary, New York.

20 ISRAEL DAVIDSON, *Thesaurus of Mediaeval Hebrew Poetry* (Hebr.) 4 Vol. Jewish Theological Seminary, New York 1924-1933.

Tabelle 1. Die Pijjutim von Schabbat Chanukka

hebräischer Name	deutscher Name	Autor
אָזְךָ כִּי אַנְפָתָ בֵּי	Ich danke dir, dass du mir zürntest	Josef bar Schlomo aus Carcassonne
אָזְךָ כִּי עֲנִיתָנִי, חִיִּתָּנִי וְלֹא כְּלִיתָנִי	Ich danke dir, dass du mir antwortetest, mich belebt und nicht vernichtet hast	?
אָזְךָ כִּי עֲנִיתָנִי וְתָהִ לֵי לִשְׁוֹעָה	Ich danke dir dass du mir geantwortet und geholfen hast	?
שְׁנֵי זִיתִים נִכְרְתָו בְּגַן נָעוֹל	Zwei Olivenbäume wurden in einem verschlossenen Garten gefällt	Shelomo Ibn Gabirol
כְּבָדָו אָוֶר יְזִירָה בְּמִקְדָּשׁ	Seine Erhabenheit lässt Licht im Tempel erstrahlen	Shelomo Ibn Gabirol
אֵין צָוָר חַלֵּף	Es gibt keinen anderen Schöpfer	Shelomo ha-Bavli

Abgesehen von einigen unbedeutenden Abweichungen vor allem in der Schreibweise, ist der Wortlaut der Pijjutim in allen untersuchten Machsorim praktisch identisch. Die Sprache ist das mittelalterliche Hebräisch, das um des Reimes willen manchmal etwas zurechtgebogen wird. Die Pijjutim **אָזְךָ כִּי אַנְפָתָ בֵּי** (*Odekha ki anafta bi*), **שְׁנֵי זִיתִים נִכְרְתָו בְּגַן נָעוֹל** (*Shne zetim nikbretu be-gan na'uł*) und **אֵין צָוָר חַלֵּף** (*En sur helef*) kommen in allen untersuchten Machsorim vor, die übrigen nur in vereinzelten. Im Folgenden wird der Inhalt dieser Pijjutim kurz skizziert.

אָזְךָ כִּי אַנְפָתָ בֵּי (*Odekha ki anafta bi*)

Dieser Pijjut ist in Reimen und in Form eines alphabetischen Akrostichons verfasst, wobei jeder Anfangsbuchstabe acht bis neun Mal wiederholt wird. Es ist der längste und ausführlichste Chanukka-Pijjut, und im Folgenden werden die wesentlichen Punkte wiedergegeben. Einige der Geschichten in diesem Pijjut finden wir schon in den Makkabäer-Büchern, wenn auch nicht immer in derselben Fassung.

Antiochus IV. Epiphanes (um 215-164 v.) und sein Feldherr Philippus kamen ins Land und versuchten, das Judentum auszurotten, indem sie die Juden zwangen, Schweinefleisch zu essen und Götzen anzubeten, auch wurde die Beschneidung verboten. Wer sich dagegen wehrte, wurde getö-

tet. Die Geschichte vom neunzigjährigen Priester El'azar, der lieber den Märtyrertod wählte als auch nur tun, als ob er Schweinefleisch ässe, um der Jugend nicht ein schlechtes Vorbild zu sein, entspricht in etwa derjenigen der Makkabäer-Bücher. Es folgt die Erzählung der sieben Brüder, die sich lieber zu Tode martern lassen als ihrem Glauben abzuschwören. Während in den Makkabäer-Büchern (2. Makk 7,20-29) die Mutter ihre Kinder zum Martyrium anfeuert, tut sie das in diesem Pijjut nicht. Nach dem siebten Mord wurde sie jedoch ohnmächtig und verschied ebenfalls. Ferner führte der griechische Statthalter das *ius primae noctis*, das Recht der ersten Nacht, bei jeder jüdischen Hochzeit ein. Diese Bestimmung war während 44 Monaten in Kraft, bis Jehuda Makkabi die Tochter des Hohenpriesters Jochanan heiratete. Während der Hochzeitsfeier zog sich die Braut plötzlich vor den geladenen Gästen nackt aus. Jehuda wurde zornig und schimpfte sie eine Hure, da entgegnete sie: Mich klagt ihr an, aber heute Nacht werdet ihr mich nackt diesem unreinen Unbeschnittenen übergeben. Daraufhin wurde Jehuda zornig und begann den Aufstand gegen die Besatzer. Er griff zu einer List, indem er sich mit seinem Vater und seinen Brüdern zum Statthalter begab und tat, als wolle er sich dessen Bestimmungen fügen. Doch als er mit ihm allein in einem Raum war, zog er seinen Dolch und tötete ihn. Darauf vernichteten die Makkabäer das feindliche Heer, und dies wurde dem Holofernes gemeldet.²¹

Nachdem das Heer des Antiochus von den Makkabäern in die Flucht geschlagen wurde, erscheint Holofernes mit einer neuen Armee. Diesmal befreite Judit mit dem im gleichnamigen Buch beschriebenen Trick die Juden vor der Vernichtung. Danach heisst es: „Wegen dieses Wunders bestimmten die Weisen, die ganzen acht Tage das Hallel zu sagen, und dass mit Freude Lichter angezündet werden, jedes Jahr immer wieder“. Das Chanukka-Wunder ist hier also die Befreiung durch die mutige Judit, nicht durch die Makkabäer. Man feierte acht Tage lang und zündete Lichter an. Die Tempeleinweihung wird nicht erwähnt und folglich gibt es auch kein Ölwunder.

שְׁנֵי זִיתִים נִכְרְטוּ בְּגַן נָעוֹל (*Shne zetim nikretru be-gan na'ul*)

Die zwei gefällten Ölbäume, die wieder blühen werden, sind eine Allegorie auf Israel, das jetzt die Unterdrückung durch die Griechen erleidet, doch wird die gewaltlose Erlösung kommen, in Anspielung auf die Vision des

21 Mit dem Erscheinen des Holofernes geht der Pijjut kurzerhand von der Belagerung des Antiochus im zweiten vorchristlichen Jahrhundert in die Zeit Nebukadnezars im sechsten vorchristlichen Jahrhundert über.

Propheten Sacharja (4,2-6), welche die Rückkehr Israels vom babylonischen Exil beschreibt, versinnbildlicht durch den siebenarmigen Leuchter, flankiert von zwei Ölbaumzweigen und dem Text: „Gott spricht: ‘Nicht mit Gewalt und nicht mit Kraft, sondern mit meinem Geist [werde ich euch zurückführen]’.“ Dieses Motiv wurde in der illustrierten Cervera-Bibel vom Jahr 1300 bildlich dargestellt (s. Abb.3)



Abbildung 3. Vision des Sacharja (4,2-6), *Cervera Bibel* 1300

אֵין צוֹר חָלֵף (En sur helef)

Es werden etwas gekürzt, in blumiger Sprache und in Reimen noch einmal die Schandtaten der Griechen aufgezählt, die das Judentum auszurotten versuchten: unter anderem das Verbot von Opfern, der Beschneidung und des Tora-Lernens. Wer einen Ehevertrag unterschrieb, dem wurde ein Finger abgehackt, „so dass die Zahl der unehelichen Kinder stark zunahm“. Die Siegesfeier dauerte acht Tage; sie wird als eine Art Nachholen des Sukkot-Festes betrachtet, das während des Krieges nicht gefeiert werden konnte, ähnlich wie in 2. Makk 1,18. Weder die Tempelweihe noch das Ölwunder werden erwähnt.

כְּבוֹדו אָרוֹן יְרוּחָם בַּמִּקְדָּשׁ (Kevodo or yizrah be-miqdaš)

Eine kurze Hymne über das Wiederaufnehmen des Tempeldienstes mit den Priestern in ihren speziellen Gewändern und dem goldenen siebenarmigen Tempelleuchter (*Menora*). Gott kehrt voll Erbarmen nach Jerusalem zurück, das wieder in alter Pracht erstrahlt. Krieg, das Anzünden von Lichtern oder ein achttägiges Ölwunder werden nicht erwähnt.

אודך כי עניתני ותהי לי לישועה (*Odekha ki 'anitani wa-tehi li li-yešu'a*)

Auf einen kurzen Lobgesang folgt nochmals die Aufzählung der Gräuel-taten der Griechen, zusätzlich noch das Verbot des rituellen Tauchbades (*miqweh*). Bei der Geschichte von der Hochzeit von Jehuda mit der Toch-ter des Hohepriesters zerreisst Chana lediglich ihre Kleider als Zeichen der Trauer und zieht sich nicht nackt aus wie im ersten Pijjut. Der darauf folgende Aufstand der Makkabäer weicht an manchen Stellen etwas von der Version im ersten **אודך** ab. Als Jehuda den griechischen Feldherrn ersticht, schlägt er ihm anschliessend den Kopf ab, den er den Griechen zeigt, die alsdann die Flucht ergreifen. Hier kommen Judit und Holofernes nicht ins Spiel; es ist Jehuda, der den feindlichen General köpft und dadurch den Feind in die Flucht schlägt. Darauf greift aber der König Antiochus höchst persönlich, auf seinem Elefanten reitend, die Makkabäer an. Jehuda tötet den Elefanten, Antiochus fällt herunter und kehrt be-schämt in sein Land zurück. Nach dem Sieg weihen die Makkabäer den Tempel wieder ein; hier dient das achttägige Wunder mit dem Ölkrug als Erklärung für die acht Tage von Chanukka.

Diese Pijjutim vertreten den klassischen Standpunkt, dass es sich hier um einen Kampf des Hellenismus gegen das Judentum handelt. Die Ver-sion der Makkabäer-Bücher, dass nämlich die Hasmonäer in erster Linie die hellenisierten Juden und korrupten Hohepriester bekämpften und An-tiochus die judenfeindlichen Bestimmungen erst erlassen hatte, als einige jüdische Anführer gegen ihn putschten, kommt hier nicht vor. Bemer-kenswert sind die Verknüpfung der Makkabäer-Geschichte mit derjenigen von Judit sowie die Weglassung des Ölonders. Ausser im letzterwähnten Pijjut und in einem polnischen Siddur von 1589 (siehe Fussnote 18) be-steht das Chanukka-Wunder aus dem Sieg der kleinen Makkabäer-Bande gegen die grosse Übermacht der Griechen, und nicht aus dem Wunder vom Ölkrug.

Zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert verschwinden diese phantasie-vollen Pijjutim wieder aus den Gebetbüchern, so dass wir im Machsor von Sulzbach aus dem Jahr 1731,²² wie schon bei R. 'Amram im 9. Jahrhun-dert und auch wie in den heutigen Gebetbüchern, nur noch die *Berakhot* beim Lichterzünden und die beiden kurzgefassten **הנרות הללו** (*ha-Nerot Ha-lalu*) und **על הנסים** (*'Al ha-Nissim*) vorfinden. In Deutschland kam dann ab dem 13. Jahrhundert noch der **מעוז צור** (*Ma'oz Ṣur*) hinzu.

22 סדר תפילה מכל השנה וימי נוראים – מחזור זולצבאך hg. MEŠULLAM ZALMAN B. AHARON, Sulzbach 1731 (Bayrische Staatsbibliothek, München).

Was führte zum Aufblühen dieser kunstvollen Pijjutim im aschkenasischen Mittelalter, und warum verschwanden sie wieder nach zwei bis drei Jahrhunderten? Wir können höchstens Vermutungen anstellen. Vielleicht sind die detaillierten Beschreibungen der griechischen Martermethoden unter dem Einfluss der Judenverfolgungen zur Zeit der Kreuzzüge entstanden, wo man sich so sehr nach einer Erlösung sehnte. Im *Ma'oż Sur* werden vier grosse Unterdrückungen und die anschliessende Befreiung thematisiert: Ägypten, Babylon, Persien und Griechenland. In der später hinzugefügten sechsten Strophe wird Gott beschworen, Rache an den bösen Unterdrückern zu üben und den אָדָמָן (*Admon*) in die Finsternis zu verjagen. (= „rötlich“ > Esau > Edom > Rom > Christen) deutet die christlichen Judenverfolgungen an. Vielleicht spielt auch der ausgeprägte Wunderglaube im christlichen Mittelalter eine Rolle, der dann mit der Renaissance und dem Humanismus einer nüchterneren Betrachtungsweise wichen.

Die Antiochusrolle

Es gibt noch eine weitere Quelle für die Chanukka-Geschichte, nämlich die sogenannte Antiochus-Rolle (*מגילת אנטיאקוס Megillat Antiochos*), auch griechische Rolle (*מגילה יוננית Megilla Jevanit*) und Rolle oder Buch der Hasmonäer (*ספר מגילת החשמונאים Sefer Bne Hašmona'im*) genannt, nicht zu verwechseln mit den bereits erwähnten Makkabäer-Büchern. Dieser Text wurde hauptsächlich von den jemenitischen, sefardischen und teilweise auch von den italienischen Juden gelesen. Man weiss, dass die Rolle im 13. Jahrhundert in Italien an Chanukka öffentlich gelesen wurde,²³ sie erscheint auch in einem Machsor aus Florenz von 1490.²⁴ Wie bereits erwähnt, kannten die sefardischen Gemeinden den *Ma'oż Sur* nicht, dagegen zitierte man Psalm 30, der mit der Überschrift „Gesang, Lied zur Einweihung des Tempels, von David“ *מזמור שיר חנוכת הבית לדוד Mizmor šir hanukkat ha-bayit le-David* beginnt: d. h. die Wiedereinweihung des Tempels durch die Hasmonäer wird mit der Einweihung des ersten Tempels verglichen. Die Antiochus-Rolle wird schon von Sa'adja b. Josef Ga'on (882-942) erwähnt.²⁵ Vermutlich entstand sie zwischen dem 2. und 5. Jahrhundert und beruht nicht auf historischen Quellen. So wird Antiochia als Stadt am Meer genannt, was sie nie war; auch wird Jochanan der Hohepriester mit dem

23 YEŠA'YAHU DI TRANI: *Scholia*, Suk. 44b.

24 *Machsor Rothschild*, Florenz 1490.

25 <http://www.jewishencyclopedia.com/articles/13357-scroll-of-antiochus>
(Abruf 03.10.2012).

gleichnamigen Sohn des Matitjahu verwechselt. Die Antiochus-Rolle wurde auf Aramäisch geschrieben und später ins Hebräische übersetzt und 1851 in beiden Sprachen von Herschel E. Filipowski (1816-1872) nach einem Manuskript des British Museum in London herausgegeben.²⁶ Bereits 1548 erschien in Venedig eine deutsche Übersetzung.

Die Geschichte beginnt damit, dass Antiochus seinen Feldherrn Nikanor gegen die Juden in den Krieg schickt, weil sie nicht die griechischen Sitten und Gebräuche annehmen wollten. Dieser mordet und entweicht den Tempel. Der „Hohepriester Jochanan, einer der Söhne von Matitjahu“ geht zu Nikanor, wobei er ein Einlenken vortäuscht, doch als die zwei allein im Raum sind, ersticht Jochanan den Nikanor mit einem im Kleid versteckten Dolch, worauf die griechische Armee flieht, ähnlich dem einen *Odecha-Pijjut*. Darauf schickt Antiochus den General Bagris nach Jerusalem, der ein grosses Blutbad anrichtet. Doch Jochanan schlägt mit vier seiner Brüder auch ihn in die Flucht. Bagris kehrt mit einer noch grösseren Armee zurück, verstärkt durch gepanzerte Elefanten. Jehuda kämpft tapfer, kommt aber im Krieg um, worauf der Vater Matitjahu das Kommando ergreift und Bagris endgültig besiegt. Als Antiochus von der endgültigen Niederlage seiner Armee erfährt, besteigt er ein Schiff und versucht zu fliehen. Aber überall wo er hinkommt, lehnt man sich gegen ihn auf und schimpft ihn „den Davonlaufenden“. Aus Verzweiflung begeht er Selbstmord, indem er sich ins Meer stürzt. Die Hasmonäer weihten den Tempel wieder ein und entzündeten die Menora. Im Gegensatz zu den meisten mittelalterlichen aschkenasischen Pijjutim und dem *Seder Amram*, kommt das Ölwunder hier wieder vor, wie schon früher im Talmud (bShab 21b)

Die Antiochus-Rolle wurde 1868 auch im aschkenasischen סדר עבודה ישראל ירושלָם auf Hebräisch gedruckt und ist so noch in der Ausgabe von 1901 vorhanden.²⁷ In späteren Ausgaben wurde sie dann weggelassen.

Zusammenfassung

Die ältesten Gebetsbücher (9.-12. Jahrhundert) haben eine sehr kurze Chanukka-Liturgie. Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert entstand in Deutschland eine Reihe kunstvoller Pijjutim, in denen von der Unter-

26 HERSCHEL (HIRSCH TSVI B. ELI'EZER) FILIPOWSKI, – מגילת אנטיווכוס – *The Book of Antiochus*, published for the First Time in Aramaic, Hebrew, and English, London 1851.

27 סדר עבודה ישראל כולל התפלות והברכות לכל השנה ... ועליהן באור שמו כיין לשון Seligman Baer, Rödelheim 1868 [1901], S. 441-445.

drückung der Juden durch die Griechen und der Befreiung durch die Makkabäer erzählt wird. In einigen Pijjutim wird die Geschichte des Antiochus mit derjenigen von Judit und Holofernes vermischt und die endgültige Befreiung Judit zugeschrieben.

Während in den Pijjutim der Kampf der Hasmonäer als eine Auseinandersetzung zwischen Hellenismus und Judentum dargestellt wird, geht aus den Makkabäer-Büchern hervor, dass der Makkabäer-Aufstand eher ein innerjüdischer Kampf gegen die korrupten Hohepriester und die hellenisierten und assimilierten Juden war.

Die Antiochus-Rolle wurde an Chanukka vor allem bei den jemenitischen, sefardischen und teilweise bei den italienischen Juden gelesen.

Das Wunder mit dem Ölkrug erscheint zum ersten Mal im Talmud. *Seder Amram*, *Mahzor Vitry* und die Mehrzahl der mittelalterlichen aschkenasischen Manuskripte erwähnen es nicht – da ist das Wunder der Sieg der jüdischen Minderheit über die griechische Grossmacht.

Warum im deutschen Mittelalter diese ausgedehnte Chanukka-Literatur entstand und etwa dreihundert Jahre später wieder verschwand, wissen wir nicht. Möglicherweise entstanden diese Geschichten unter dem Einfluss der Judenverfolgungen zur Zeit der Kreuzzüge.